

guten Teil aufgezehrt; die Ställe standen beinahe leer, sogar den Triesenbergern stahlen die Franzosen Vieh im Werte von 6000 fl. Geld war keines mehr vorhanden. Dazu kam die fortwährende Last der einquartierten Truppen! Durch die Franzosen wurden die Leute nach Kriegsrecht, von den Österreichern und Russen nicht viel besser behandelt. Helbert berichtet: *«Armselig sah es in dieser Zeit in unserem Ländlein aus, dass es nicht zu beschreiben ist. Im Mai 1800 mussten 300 Mann ab dem Eschnerberg über den Rhein, um die Haagerau auszureuten, damit die Österreicher auf die Strassen sehen konnten, während die Franzosen in Sennwald und zu Werdenberg standen. Gross war der Jammer bei Frauen und Kindern, dass man ihre Gatten und Väter also blossstellte. Als die Franzosen ins Land kamen, nahmen die Requisitionen an Wein, Brot, Fleisch und anderem kein Ende. Unter dem Vieh brach die Klauenseuche aus. Mit jedem Monat kamen Forderungen an Geld oder Naturalien vom schwäbischen Kreis und von Vorarlberg. Der Sommer war heiss und es gab viel Wein. Dagegen war das Jahr 1801 nass. Am 12. April fiel ein so tiefer Schnee, dass die Bäume brachen und im Heumond tat der Hagel grossen Schaden. Im Jahre 1802 reiste der Landvogt Menzinger nach Ulm, um dem Abschluss der Kreisrechnung beizuwohnen. Unsere Kriegsschuld ist so gross, dass Kind und Kindeskind daran zu zahlen haben.»*

Die Kriegserlittenheiten, welche unser kleines Land von 1794 bis 1802 zu tragen hatte, beliefen sich nach amtlicher Schätzung auf fast eine Million Gulden. Solche Erschütterungen des ökonomischen Zustandes pflegen aber oft von noch grösseren moralischen Übeln begleitet zu sein.

Der Krieg und die Kontributionen dauerten noch 13 Jahre fort. Im August 1809 kam beispielsweise vom französischen General zu Feldkirch der strenge Befehl, eine allgemeine Entwaffnung in Liechtenstein vorzunehmen, alle Waffen innert zwei Tagen nach Feldkirch zu bringen, für 200 Mann und 50 Pferde die tägliche Fourage zu liefern. Landvogt Menzinger stellte sich dem General vor, wies ihn hin auf die Zugehörigkeit dieses Landes zum Rheinbunde unter französischem Protektorat, auf die Summe von 14 000 fl., die das Land in demselben Jahre nur für sein Kontingent verwendet habe, auf die Unmöglichkeit, soviel Lebensmittel im Lande aufzutreiben. Aber nur ein Trinkgeld von 220 fl. vermochte den General umzustimmen.

## Nach 1800

Als der Krieg zwischen Österreich und den Franzosen 1805 wieder ausbrach, stieg erneut die Angst auf, wieder Besetzungsnot zu erfahren. In Feldkirch schanzte man gegen einen drohenden Franzoseneinfall vom Norden her. Auch die Liechtensteiner halfen bei diesen Schanzarbeiten mit. Doch vergeblich, die Franzosen zogen wieder dort ein. Aber der Krieg blieb uns diesmal fern.

1805 besiegte Napoleon in der Schlacht bei Austerlitz in Mähren die Österreicher. Auch Fürst Johann I. von Liechtenstein hatte als österreichischer General mitgekämpft und nachher mit Napoleon den Waffenstillstand für Österreich geschlossen. Napoleon teilte nun Europa nach seinem Willen politisch neu ein. Das alte deutsche Reich löste sich 1806 auf, und Napoleon schuf den Rheinbund, dem er am 12. Juli 1806 auch Liechtenstein als souveränen Staat zuwies. Als einziges der Bundesländer hat Liechtenstein die Rheinbundakte nie unterschrieben, spä-